

Als ich meine erste 5 bekam, weil die Stenolehrerin uns nicht erklärt hatte, dass Steno nicht nur gut für Sekretärinnen ist, sondern auch für Studenten (ich wollte damals Theologie studieren), weil die dann gleich schnell schreiben wie die Professoren reden können, sagte ich meiner Mutter zur Unterschrift unter die 5: „Die 5en gebt Ihr Lehrer Euch selbst.“

Als Strafe für meine Frechheit musste ich danach jeden Freitag ihre Deutschdiktate kontrollieren. Ich war aber auch stolz, mit ihrem roten Lehrer-Kugelschreiber die falschen Wörter unterstreichen und einen Strich am Rand machen zu dürfen. Die Kinder schrieben unten auf der Seite Fehler:, Schrift: und Note:. Meine Mutter lag in der Zeit in ihrem Schlafessel und dachte sich neue Diktate aus, während ich keinen Fehler übersah. Durch meine Hilfe gab es immer mehr 1en und 2er.

Eines Tages kam meine Mutter nach Hause und sagte: „Hans-Jürgen, heute brauchst Du keine Fehler suchen, heute ist zur Strafe das Diktat ausgefallen. Die Kinder waren ungezogen. Danach haben sie geweint.“ Da war ich geschockt. Wir freuten uns immer, wenn eine Klassenarbeit ausfiel bzw. verschoben wurde. Als mir klar wurde, dass wegen der ausgefallenen 1en und 2er auch das Sondertaschengeld zum Wochenende ausgefallen war, verstand ich die Tränen der Kinder.

Irgendwann beschwerten sich die drei Parallelklassenlehrerinnen über die vielen guten Noten meiner Mutter. Der Rektor dachte sich daraufhin für alle vier Klassen ein ungeübtes Diktat aus, nach dem Vorbild des Zentralabiturs in Frankreich. Ich paukte damals Französisch und fand gleich wenig Fehler bei den 40 Schülern meiner Mutter. Die Lehrerkonferenz beschloss daraufhin, dass meine Mutter nur noch eine 1 bei Schrift 2 geben durfte.

Ich sah, wie die Kinder noch schöner schrieben. Und weil sie deshalb langsamer schrieben, machten sie noch weniger Fehler. Meine Mutter hatte damals jahrelang den deutschen Rekord in der Übergangsquote von der Grundschule zum Gymnasium: Über 90 %. Davon können Kultusminister heute nur träumen.

Noch etwas zur Belastbarkeit von Lehrern: Wenn eine Kollegin meiner Mutter wegen der ungezogenen Kinder krank war, vertrat meine Mutter sie. Ihre eigene Klasse bekam Stillbeschäftigung (*Meine Mutter konnte sonst 39 Kinder allein lernen lassen und dem schwächsten Schüler in der Schule Nachhilfeunterricht geben.*). Als der Rektor dachte, meine Mutter hätte ihre Klasse nach Hause geschickt, weil auf dem Flur von den Kindern nichts zu hören war, öffnete er die Tür und sah 40 Schüler ohne Aufsicht ruhig bei der Lernarbeit.

Als Junge war ich damals sehr stolz auf meine Mutter. Es war ihre Spezialität, dass alle Kinder wegen sehr guter Elternabendarbeit zu Weihnachten im ersten Schuljahr von Vater und Mutter eine Blockflöte geschenkt bekamen. Eine Schulstunde sah so aus: 30 Minuten Deutsch, 5 Minuten Blockflöte, 10 Minuten Rechnen. Es gab kein einziges Kind, das das Einmaleins und mehr nicht im Kopf parat hatte. Meine Jugendfehlersuche wurde so zur Ursache meiner Fehlersuche bei den Professoren. Als ein Kollege in einer Konferenz unseren Direktor einmal fragte, was denn sei, wenn die Professoren sich irren würden, antwortete er: „Das ist dann ein Fall für Herrn Ahlers.“

Als wir meine Mutter vor vier Jahren beerdigten, gab es einen späten Lohn des Landesschulamtes: Einen wunderschönen Blumenkranz mit zwei schwarz-rot-goldenen Schleifen, auf ei-

2 Brief an Herrn Horst Köhler vom 24.05.2004

ner das Niedersachsenpferd.